Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1856 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances doivent être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen einmal kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfg. per 4 mal gespaltene Pettzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Pettzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. October eintrudende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Nochmals *Stauropus fagi*.

Von W. Caspary.
(Schluss.)

Wer beschreibt aber meinen Schrecken und zudem mein Erstaunen als ich wieder unterwegs meine Schachtel öffnete und die Raupen dicht beisammen sassen, fast zum Knäuel verwickelt und sich bissen. Wie Kampfahne führen sie aufeinander los. Eine davon liess ein Vorderbein hängen, da es in der Mitte zerbissen war und nur noch baumelte. Während meines Hinsehens trug es sich zu, dass die grössere noch ein zweites Bein der andern zerbiess. Auch die grössere hatte einen Schaden an einem Vorderbein erlitten, der aber geringfügiger war.

Ich trennte unwillig die Thiere und dachte, dass sie sich doch wohl vertragen würden. Die Schachtel war ziemlich geräumig und sie sassen nun weit auseinander. Nach einigen Minuten sah ich wieder nach und fand die Raupen wieder sich beisend. Die beiden Vorderbeine der kleinen Raupe waren jetzt ab und ein drittes schon wieder baumelnd, dagegen auch eins der grösseren halb durchgebissen. Ich liess die kleine in der Schachtel, setzte die grössere auf einen Zweig und steckte diesen auf meinen Hut. Nach einiger Zeit letztere Raupe betrachtend, fiel mir besonders auf, dass diese das verletzte Bein durch ihr Fresswerkzeug zog und vollends abbiss, also sich selbst abbiss. Diese Thatsache steht mir noch heute vor Augen und habe ich mir dieses so gut behalten, weil es auf mich einen tiefen Eindruck machte und es auch die ersten Fagi waren, die ich erbeutet hatte. Aus den beiden Raupen, die ich daheim nach diesen Erfahrungen hin getrennt weiter zog, erhielt

ich wohl Puppen, davon war die eine verkümmert die andere schön, ergaben aber keine Schmetterlinge.

Wenn ich als Seminarist in den Herbstferien war, erbeutete ich immer mehrere Fagi-Raupen; liess ich diese zusammen, so wiederholte sich der gleiche Vorgang. Sobald die Raupen sich bemerkt hatten, (oder sich zufällig begegneten) gingen sie wie Kampfahne auf einander los. Besonders gerne bissen sie sich in die Vorderbeine, aber auch in die Fresswerkzeuge oder in die Erhöhungen auf dem Rücken, auch die Schwänzchen am Körperende wurden oft arg mitgenommen. Hier in Wiesbaden finde ich die Fagi-Raupen immer vereinzelt, ich glaube nicht, dass ich zwei zusammen hatte, dagegen fand ich auf meiner früheren Station bei einem Ausgang nach Fagi immer mehrere; so eines Tages fünf Stück, die ich jede in eine besondere Schachtel setzte.

Es war ein feiner Oktobertag und ich setzte mich am Waldesrand nieder, nahm zwei Raupen, brachte eine oben auf den Zweig und liess eine von unten heraufmarschiren. Was sich jetzt da zutrug, als die beiden näher kamen, lässt sich nicht so einfach schildern. Während ich früher die Raupen schon in hartem Strauss mit einander fand, sah ich hier den Anfang des Kampfes und verfolgte ihn bis zum Ende. Das erste war, als sich die Raupen nahe genug waren, dass sie unaufhörlich mit den Beinen zappelten und sich dabei mitunter berührten. Darauf rückte die eine mit erhobenem Hintertheile vor und biss sich in einem Beine der andern fest, während diese sich hinter dem Kopfe der erstern zu schaffen machte, jedoch nichts fertig brachte. Die erste liess das Bein los, das nun baumelte und nicht mehr zu gebrauchen war. Der Schmerz machte wohl das Tier rasend, es

kam förmlich auf das andere gestürzt und biss wild zu. Dabei ein Strampeln, Zucken der Körper und Umsichschlagen, dass ich eben nicht weiss, wie es sich zutrug, dass schliesslich beide Raupen ineinander verbissen vom Zweig abfielen und unten den Kampf fortsetzten.

Als ich sie auf den Zweig zurücksetzen wollte, war keine mehr im Stande, sich festzuhalten. Ich nahm sie noch mit nach Hause, aber sie konnten sich nicht verwandeln. Bei dem Kampfe bemerkte ich einen eigenthümlichen Duft wie nach zerriebenen Buchenblättern. Auch bei den früheren, welche sich in der Schachtel bissen, war mir derselbe scharfe Geruch aufgefallen. Schliesslich muss ich noch erwähnen, dass die Fagi, welche ich aus dem Ei zog und zwar wiederholt, wohl in der Jugend harmlos waren, dass aber in erwachsenem Zustande doch auch öfters Kämpfe stattfanden, die allerdings nicht so intensiv wurden, als die früher beobachteten. Begegneten sich zwei Fagi oder mehrere auf einem Zweig, so gab es auch ein Beissen, jedoch rückten sie bald auseinander.

So kam es, dass hie und da eine herumliefe, der ein Bein oder das eine Schwänzchen fehlte; dass diese Stücke beim Häuten der Raupe verloren gehen oder resp. in der alten Haut stecken bleiben, sah ich noch nicht und glaube es auch nicht.

Die Raupen haben, wenn sie grösser werden, sichtlich das Bestreben, möglichst einzeln zu leben. Von diesem Zeitpunkte ab, beissen sie sich gelegentlich auch in der Zucht.

Verletzte Beine beissen sie sich selbst völlig ab, wie ich öfters sah.

In der Zucht (ich hatte einmal bei 80 Raupen) zuerst in Gläsern, später in einem grossen mit Drahtgaze ringsum versehenen Kasten, waren die Thiere zuerst ganz harmlos, sassen beisammen wie schon oben bemerkt. In erwachsenem Zustande sind einzelne Kampfhähne darunter. Während die übrigen sich gar nichts zu leide thun, einander begegnen und ausweichen, sind einzelne nicht so harmlos.

Diese haben keine Ruhe, stören die andern und beissen; ihnen ist es zu verdanken, wenn hie und da eine Raupe ein Bein oder ein Schwänzchen verliert. Ich nahm diese Kampfhähne aus dem Kasten, damit sie andere nicht beunruhigen konnten, sehr oft waren es solche, welche sich verpuppen wollten, daher das ruhelose Rennen. Die Erde mit den Blättern in dem Kasten war ihnen nicht gut genug.

Sammelexcursion im Oberwallis 1895.

Von Eric Mory.

(Schluss).

Von den Spaziergängen, die wir von Simplon aus unternahmen, möchte ich, wie schon vorhin gesagt, diejenigen nach Isella und der Alp Hossaz schildern.

Zwecks der ersteren Excursion machten wir uns eines Tages (23. Juli) um 9 Uhr auf und zogen rüstig thalabwärts gegen Algaby, einer kleinen Häusergruppe am Eingang in's Laquinethal. Von Schmetterlingen flog noch nichts, dagegen fand ich an einem gefälligen Baumstamme einige schläfrige Käfer: *Rhagium indagator*, *Clerus formicarius*, *Bostrychus typographus*, *Tetropium luridum* und die Varietäten, *Callidium æneum*, *Clytus arietis*, *Diacanthus æneus*, *Chrysobothrys chryso stigma*, *Adelocera fasciata*. Ich erbeutete hier auch zwei prächtige ♂♂ einer Holzwespe (*Sirex gigas*). Als wir den Thalkessel, in welchem Algaby liegt, erreicht hatten, wurde die Hitze so gross, dass wir unsere Schirme aufzuspannen genöthigt waren. Mit dem Netze fing ich hier *Cicindela riparia* und *sylvicola*. Angenehm wurde der Marsch, als wir in die sogenannte Gondoschlucht eintraten, denn wir hatten den Schatten der unermesslich hohen Felswände ringsum. Kurz nachdem wir Algaby im Rücken hatten, wurde ein wenig gerastet oder vielmehr taten dies nur die Dameu, während mein Vater und ich unseren Lieblingen nachjagten. Viel fand ich nicht, blos *Harp. psittacinus*, *Amara prætermissa* und *Poecilus gressorius*. Die Schmetterlinge habe ich schon vorhin angeführt.

Nachdem wir die berühmte Gondogallerie, von der gewiss schon viele meiner geehrten Leser gehört haben, passiert hatten, standen wir, aus dem dunkeln Tunnel heraustretend, plötzlich auf einer Brücke vor einem Wasser, welches hoch über denselben in vielen Fällen herunterschiesst und zuletzt einen Fall an ihrer linken Seite bildet. Ich muss gestehen, dass dies eines der prächtigsten Schauspielere ist, das ich je gesehen habe; es näher zu schildern, ist mir ganz unmöglich. Das hoch aufspritzende Wasser verursachte einen solchen Gischt auf der Brücke, dass unsere Kleider von demselben förmlich durchnässt wurden, sie trockneten jedoch bald wieder an der Sonne, die heiss genug brannte.

In Gondo angelangt, erfrischten wir uns mit Limonade und traten dann den Weg nach Isella an. Unterwegs flogen von Käfern in's Netz: *Anomala Junii*, *Ancylochira rustica*, *Aphodius fossor*, *Atomus hirtus*. Auf Blüten sassen: *Anoncodes rufiventris*, *Hopali*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: [Nochmals Stauropus fagi. 57-58](#)